

Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 9, Josua 6-8

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die neunte Lektion, Josua 6–8, Jericho und Ai.

Okay, hallo. In diesem Abschnitt beginnen wir mit dem zweiten Hauptteil des Buches. Ich würde die Kapitel sechs bis zwölf diesem Abschnitt zuordnen, und viele Kommentatoren sprechen von der Eroberung des Landes, den Schlachten. Ich nenne diesen Abschnitt „Das Erbe des Landes“, da er meiner Auffassung nach den Kern des Buches – Gottes Gabe und das Erbe – widerspiegelt.

Ja, in den Kapiteln sechs bis elf kämpft Israel gegen die Kanaaniter. Es beginnt eher gemächlich mit der ersten militärischen Auseinandersetzung mit den Kanaanitern bei Jericho. Darauf folgt ein großer Sieg – Gott schenkte ihn natürlich –, doch dann kommt es zum Fehltritt Israels, als sie treulos werden und besiegt werden. Sie müssen sich mit diesem Problem auseinandersetzen, um dann zurückzukehren und die zweite Stadt, Ai, einzunehmen. Schließlich werden die Israeliten in Kapitel neun von den Gibeonitern getäuscht.

Es gibt aber auch einen Lichtblick, denn die verschonten Kanaaniter werden gewissermaßen Teil Israels, ähnlich wie Rahab auf direkterem Wege. Kapitel zehn fasst die Ereignisse zusammen und beschreibt kurz eine bestimmte Schlacht und ihre Folgen sowie viele weitere Schlachten im südlichen Teil des Landes. Kapitel elf handelt von den Schlachten im nördlichen Teil. Kapitel zwölf enthält die Liste der besiegten Könige und beendet damit diesen Abschnitt.

Bevor wir fortfahren, ist es wichtig, den Hintergrund dieses Abschnitts zu betrachten: Gott hatte zuvor befohlen, alle Kanaaniter zu vernichten. Wenn Sie diese Stellen notieren möchten – wir schlagen sie jetzt nicht nach –, dann finden Sie sie in 5. Mose 20,16 bis 18. Dort sagt Gott den Israeliten, wie sie mit den Städten Kanaans umgehen sollen, wenn sie dort ankommen. In 5. Mose 20,16 heißt es: „In den Städten der Völker, die der HERR, euer Gott, euch zum Erbe gibt“, und hier noch einmal die Formulierung: „Lasst nichts am Leben, was atmet.“

Vernichtet sie vollständig: die Hetiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter – sechs von ihnen hier –, wie der HERR, euer Gott, es euch geboten hat. Sonst werden sie euch lehren, all die Gräueltaten nachzuahmen, die sie bei der Anbetung ihrer Götter begehen, und ihr werdet gegen den HERRN, euren Gott, sündigen. Josua selbst bekräftigte dies, insbesondere in Kapitel sechs.

Wir machen hier einen kurzen Abstecher in die Mitte. In den Versen 17 und folgenden sagt Josua: „ Die Stadt und alles, was darin ist, soll dem Herrn zur Vernichtung geweiht werden. Nur Rahab, die Prostituierte, und alle, die mit ihr sind, sollen am Leben bleiben, weil sie die gesandten Botschaften verheimlicht hat.“

Aber ihr selbst hütet euch vor allem, was zum Verderben führt. So ist es. In einem späteren Abschnitt werden wir uns daher eingehender mit der Frage auseinandersetzen, wie Gott solche Dinge gebieten kann – einer ethischen Frage.

Wir kommen aber nicht umhin festzustellen, dass Gott selbst die Gebote gibt und Josua diese im Namen des Herrn weitergibt. Das ist einer der Punkte, die uns an dem Buch stutzig machen. Doch zunächst wollen wir uns damit befassen, was das Buch uns selbst sagt, und die anderen Fragen in einem späteren Abschnitt behandeln.

Kapitel sechs handelt also von der eigentlichen Zerstörung Jerichos. Die Geschichte des ersten Sieges im Land wird darin mit großer Detailgenauigkeit geschildert. Ich würde eine Parallele zur Geschichte des Stillstands der Fluten in Kapitel drei ziehen.

Der Autor verlangsamt die Erzählung. Er geht sie gewissermaßen immer wieder durch und genießt sie, weil sie so großartig ist. Hier ist der Weg dorthin langsam und auf exquisite Weise zu einem Höhepunkt ansteigend, der sich über die sechs und den siebten Tag der Umrundung von Jericho erstreckt.

Ich denke, der Autor möchte, dass wir uns das merken. Wir sollten uns bewusst machen, dass Israel auf dieser sehr ungenauen Karte des Nahen Ostens liegt und gerade die Grenze überschritten hat. Jericho ist sozusagen die Torstadt im Tal.

Hier verläuft eine wichtige Verkehrsader, und auch hier und dort drüben gibt es jeweils eine weitere. Es liegt also an einem strategisch wichtigen Ort. Es ist nicht weit von Jerusalem entfernt, das ungefähr hier liegt.

Israel eroberte also Jericho, eine der großen befestigten Städte Kanaans. Archäologisch wurde Jericho ausgegraben, und man findet dort die Überreste der Stadtmauer. Archäologen diskutieren noch immer über die genaue Datierung der Schriften.

Sie werden lesen, dass ein früher Gelehrter namens John Garstang die Mauern entdeckte und sie Josua zuschrieb. In den 1950er und 60er Jahren widersprach die britische Archäologin Kathleen Kenyon dieser Ansicht, datierte die Mauern und erklärte, es gäbe keinerlei Beweise dafür, dass die Israeliten Jericho eingenommen hätten. Später, in den 80er und 90er Jahren, argumentierte ein weiterer Gelehrter namens Bryant Wood, dass Kenyons Datierungsmethoden fehlerhaft gewesen seien.

Und er hat das sehr detailliert widerlegt. Ich würde sagen, Woods Aussage ist zum jetzigen Zeitpunkt sozusagen das letzte Wort. Und ja, es gibt sehr plausible Beweise dafür, dass Jericho von Josua in dem betreffenden Zeitraum zerstört wurde.

Um 1400 v. Chr., in den früheren Datierungen, ist dies wieder der Fall. Die in diesem Kapitel geschilderten Details belegen die Bedeutung der Stadt und natürlich die Bedeutung des ersten Ereignisses. Spätere Ereignisse werden eher zusammenfassend dargestellt.

Doch Kapitel 6, Vers 1, leitet den Beginn der Geschichte ein und konfrontiert uns mit einem Problem: Jericho ist wegen der Israeliten von innen und außen abgeriegelt. Erinnerung wir uns: In Kapitel 5, Vers 1 fürchteten sich alle Bewohner des Landes vor Israel, hatten die Stadt aber aus Angst vor den Israeliten verschlossen.

Jerichoiten ist das verständlich. Aber aus der Sicht der Israeliten wird das ein Problem darstellen.

Wie sollen sie hineinkommen? Wie sollen sie die Stadt einnehmen, wenn sie so befestigt und abgeriegelt ist? Da sagt Gott in Kapitel 6, Vers 2 zu Josua: „Siehe, ich habe gegeben.“ Da ist wieder dieses Verb des Gebens in der Vergangenheitsform. Natürlich sind sie noch nicht drin.

Sie haben sie nicht eingenommen. Doch Gott sagt: „Ich habe euch die Stadt gegeben.“ Das verdeutlicht den Punkt, den wir bereits in Kapitel 1, Vers 3, angesprochen haben. In gewisser Weise ist es in Gottes Hand beschlossene Sache.

Israel hat das rechtmäßige Anrecht darauf. Ich habe Jericho, seinen König und tapfere Krieger in eure Hände gegeben. Zieht nun sechs Tage lang um die Stadt, am siebten Tag siebenmal, blasen die Trompeten, und schließlich werden die Mauern fallen.

Diese Verse sind sehr detailreich. Sie erzählen uns im Grunde die Geschichte. Allerdings wiederholen sie sich mit der Zeit.

Die Wiederholung der hebräischen Erzählung kann mit der Zeit etwas ermüdend wirken. Ich denke aber, sie soll uns an die Rituale im Pentateuch erinnern. Es ist fast so, als würde die Zerstörung oder Eroberung Jerichos genauso dargestellt wie das Erntefest oder andere Feste, bei denen die Tage und der Kalender markiert sind.

Und dadurch wird das Ganze zu einer Art Ritual, einer Opfergabe, wie einem Brandopfer für den Herrn, erhoben. Ich denke, das ist bezeichnend für die Art, wie es hier erzählt wird und wie es sich entwickelt. Andernfalls hätte Gott natürlich sagen können: Geht alle gleichzeitig hin und die Mauern werden einstürzen.

Doch Gott lässt sie dieses aufwendige Ritual durchlaufen, um auf den Ritualen aus Kapitel 5 aufzubauen und sie daran zu erinnern, dass es sich hier nicht nur um eine militärische Angelegenheit handelt. Es ist ein Opfer für den Herrn, und es soll ihm geweiht sein. Die Beute darf man nicht behalten.

Du sollst es Gott sozusagen als Erstlingsgabe darbringen, so wie man die Erstlingsfrüchte des Landes nach der Ernte darbringt. Dies ist in gewisser Weise die erste Stadt und die erste Frucht. Und erinnerst du dich später, als Achan sich widersetzt und Dinge nimmt? Ihm wird später, nach seinem Tod, gesagt: „Es tut mir leid.“ Und dann, in Kapitel 8, gibt Gott dem Volk die Anweisung, die Beute von Ai mitzunehmen.

Hätte Achan also nur gewartet, hätte er selbst etwas von der Beute abbekommen können. Aber zurück zum Thema: Es entwickelt sich alles langsam. Und dann, am siebten Tag, seht, was in Vers 15 steht.

Sie standen früh im Morgengrauen auf. Im Buch Josua wird häufig von frühem Aufstehen berichtet. Auch Josua selbst steht früh auf (Kapitel 3, Vers 1). Und hier tun sie genau das.

Sie sind bereit zu gehen. Und alles soll der Vernichtung geweiht sein, Vers 17. Nur Rahab soll am Leben bleiben usw.

Nehmt die Sachen nicht für euch selbst. Das Silber und das Gold (Vers 19) sind dem Herrn heilig. Sie sollen in den Opferschatz gebracht werden.

Und so, in Vers 20, schrien die Leute, und die Trompeten wurden geblasen. Sobald die Leute den Trompetenklang hörten, schrien sie, und die Mauer stürzte ein. Und die Leute zogen in die Stadt hinauf, jeder geradeaus.

Sie nahmen die Stadt ein. Ich mache hier eine kurze Pause, weil ich den Kontrast zwischen der Beschreibung des Wunders in Kapitel 3 – langsamer Aufbau, genüssliches Auskosten, ständige Wiederholung der Verben – und der Rückschau in Kapitel 4 – wo das Wasser wieder anhielt usw. – sehr interessant finde. Diesem Wunder wurde über einen langen Zeitraum viel Aufmerksamkeit und Nachdruck gewidmet.

Hier ist es fast so, als ob Gott es einfach getan hätte. Und mühelos stürzt die Mauer ein, und das war's. Es gibt kein Weiterkommen, die Geschichte geht einfach weiter.

Es gibt also verschiedene, interessante Herangehensweisen. Dies sind die ersten beiden Wunder im Buch, und es ist interessant, wie sie dargestellt werden, das eine etwas anders als das andere. In den Versen 22 bis 26 weist Josua die Männer, die

Rahab besucht hatten, an, sie und ihre Familie zu suchen und herauszubringen. Ansonsten brannten sie alles in der Stadt nieder.

Mit Feuer, Vers 24. Und sie retteten Rahab und die Prostituierte, Vers 25, und das ganze Haus ihres Vaters; alle gehörten zu ihr. Sie wohnt bis heute in Israel, weil sie die Boten versteckt hat.

also die bereits erwähnte Referenz. Lebte Rahab selbst, physisch, bis heute in Israel? Nun, vielleicht, oder vielleicht sind es ihre Nachkommen. Wir finden Rahab natürlich im Stammbaum Jesu im Neuen Testament.

Und schließlich verflucht Josua die Stadt. Das steht in Vers 26: „Verflucht sei der Mann vor dem Herrn, der aufsteht und die Stadt wieder aufbaut.“

Auf Kosten seines Erstgeborenen soll er den Grundstein legen. Auf Kosten seines zweiten Sohnes soll er seine Tore errichten. So lautet der Fluch über Jericho.

Und es wurde danach nie wieder nennenswert genutzt. Doch dieser Fluch, oder diese Episode, findet in 1 Könige 16 eine sehr dramatische Erfüllung. Ich schlage daher dort nach, falls Sie es auch möchten.

Und das geschah zur Zeit Ahabs, vielleicht 600, 500 oder 600 Jahre später. Ahab war bis dahin der böseste König. Siehe dazu 1. Könige 16, Vers 33.

Es heißt, Ahab habe eine Aschera , einen Pfahl zu Ehren der Frau Baals, errichtet. Er habe den Herrn, den Gott Israels, mehr zum Zorn gereizt als alle Könige Israels vor ihm. Und dann Vers 34.

Zu seiner Zeit erbaute der El von Bethel Jericho. Er legte den Grundstein auf Kosten seines Erstgeborenen Abiram und errichtete die Tore auf Kosten seines jüngsten Sohnes Segub, gemäß dem Wort des Herrn, das er durch Josua, den Sohn Nuns, gesprochen hatte. Eine wahrlich interessante, dramatische und tragische Erfüllung, ein Echo der Stelle in Josua 6. Tragischerweise tat dies jemand, und er musste dafür leiden.

Das ist also die Geschichte von der Eroberung der Stadt. Und die Stadt wurde dem Herrn zur Zerstörung geweiht. Nichts durfte mitgenommen werden.

Es ist, als würde man die Erstlingsfrüchte seiner Tiere oder seiner Ernte opfern, was auch immer es sein mag. Und im Land selbst sollte Jericho gewissermaßen den Zehnten der Güter darstellen, ohne dass die Bewohner materiell davon profitieren dürften. Und natürlich verläuft die Geschichte im nächsten Kapitel genau umgekehrt.

Kapitel 7 berichtet also von der Niederlage Israels in der nächsten Stadt, die ganz in der Nähe von Jericho lag. Wir sind uns über den genauen Standort von Ai oder Ai nicht ganz sicher. Es gab viele Diskussionen und Debatten darüber, wo genau es lag.

Für unsere Zwecke brauchen wir uns darum nicht zu kümmern. Es liegt direkt westlich, etwa 5 bis 10 Meilen entfernt. Und so werde ich in diesem Kapitel, Kapitel 7 – ich nenne diesen Abschnitt „den Ungehorsam gegenüber dem Bund“ –, darauf eingehen.

Und wir sehen es gleich zu Beginn, in Vers 1. Kapitel 7, Vers 1. Das Volk Israel brach seinen Glauben in Bezug auf die geweihten Dinge, jene Dinge, die der Vernichtung geweiht sein sollten. Zwei Dinge sind hierbei zu beachten. Erstens: In Vers 1 wird das Volk Israel angeklagt. Wir werden aber noch herausfinden, dass es sich in Wirklichkeit um eine Person handelt, nämlich Achan.

Sie brachen ihren Glauben an die heiligen Güter Israels. Denn Achan, der Sohn Karmis, des Sohnes Sabdis, und andere nahmen einige der heiligen Güter und entfachten den Zorn des Herrn gegen das Volk. Hier zeigt sich also das Zusammenspiel zwischen dem Einzelnen und der Nation.

Und diese Vorstellung, dass die Sünden eines Einzelnen das ganze Volk betreffen und natürlich auch umgekehrt. Das ist ein wiederkehrendes Thema im Alten Testament. Das ist also der erste Punkt.

Beachten Sie, dass die Sünde eines Einzelnen die gesamte Gruppe beeinflusste. Zweitens ist zu beachten, dass in meiner Übersetzung „Treuebruch“ steht. Ich glaube, manche Übersetzungen sagen etwas wie „untreu gehandelt“, oder so ähnlich.

Und welches hebräische Wort steht hier? Es wird in Numeri 5 verwendet, um das Verhalten einer Frau gegenüber ihrem Mann zu beschreiben, die Ehebruch begeht. Mit anderen Worten: Sie bricht den Ehebund und handelt untreu. Genau dieses Wort wird auch hier verwendet.

Es handelt sich um einen Vertrauensbruch zwischen zwei Parteien. Indem Achan diese verbotenen Dinge aus Jericho nahm, brach er den Bund, den Israel mit Gott geschlossen hatte. Und erinnern wir uns an Kapitel 1: Israel hatte sich verpflichtet, Josua, dem Gesandten Gottes, zu gehorchen.

Und doch haben wir hier ein erschreckendes Beispiel für Ungehorsam. Vers 11 macht das deutlich. Schauen wir uns Vers 11 an.

Also, er, nämlich Achan, hat die Arche... Entschuldigung, ich bin in Kapitel 6. Ich möchte in Kapitel 7, Vers 11 nachsehen. Lass mich das suchen. Eigentlich möchte ich... Ja, Vers 11 sagt einiges aus.

Seht her, Gott sagt zu Josua in Kapitel 7, Vers 10: „Steh auf! Warum liegst du auf deinem Angesicht?“ Josua hatte ja zuvor ein Gebet gesprochen, eine Art Klage gegen den Herrn. Doch Gott sagt: „Israel hat vieles getan.“ Beachten wir nun Kapitel 7, Vers 1. Dort heißt es, dass Achan treulos war, indem er etwas von dem Geweihten nahm.

Es gibt also zwei Verben. „Das Vertrauen brechen“ ist gewissermaßen die allgemeinere, abstraktere Bedeutung von „den Bund brechen“. „Geweihete Dinge nehmen“, und das war's.

Doch Gottes Anklage in Vers 11 legt eine ganze Reihe verschiedener Aspekte dieses Glaubensbruchs offen. Vers 11: Israel hat gesündigt. Inwiefern? Erstens: Sie haben meinen Bund gebrochen.

Es geht also um den Bund und die Idee, den Bund zu brechen. Dass ich es ihnen geboten habe. Zweitens haben sie einige der geweihten Dinge genommen.

Drittens haben sie gestohlen. Viertens haben sie gelogen. Sie haben sie auf ihre eigenen Sachen gesetzt.

Gott nimmt also diese eine Sünde und legt ihre verschiedenen Aspekte offen, um zu zeigen, dass hier eine ganze Vielzahl von Sünden begangen wurden. Und er hat erneut das ganze Volk angeklagt, nicht nur diesen einen Mann. Deshalb heißt es in Vers 12: „Darum kann das Volk Israel vor seinen Feinden nicht bestehen.“

Das ist eine ironische Aussage, denn es ist dasselbe Wort, das in Kapitel 1 vorkommt, als Gott zu Josua sagt: „Niemand wird dir hier widerstehen können.“ Israel kann seinen Feinden nicht widerstehen. Und sie kehren ihren Feinden den Rücken zu, weil sie selbst dem Untergang geweiht sind, im Gegensatz zu den Kanaanitern, die dem Untergang geweiht waren.

Nun wird Israel zum Gegenstand desselben Gedankengangs. Gott sagt also : „Ich werde nicht mehr mit euch sein.“ Und wir können das einfach so lesen, ohne die Bedeutung dahinter zu erfassen.

Aber denkt daran: Immer wieder sagt Gott zu seinem Volk, zu seinen Führern und so weiter: „Ich werde mit euch sein.“ Und hier sagt Gott: „Ich werde nicht mit euch sein. Ich werde mich zurückziehen.“

Und einige von Ihnen wissen, dass später in 1 Samuel 4, als die Bundeslade von den Philistern erobert wird, Gottes Gegenwart verschwunden ist und jemand namens

Ichabod auftaucht – der hebräische Name lautet ebenfalls Ichabod. Die Herrlichkeit Gottes fehlt. Es ist Gottes Abwesenheit.

Und das ist furchtbar, es sollte die Gläubigen in Israel sehr beunruhigen. Gottes Anweisung in Vers 13 lautet daher: „Steht auf, heiligt das Volk, heiligt euch selbst für morgen, denn so spricht der Herr: Dies sind die heiligen Dinge, und etwas muss geschehen.“ Es ist ein Echo von Kapitel 3, Vers 5, wo Josua sagt: „Heiligt euch, denn etwas Wichtiges wird geschehen“, nämlich der Durchzug durch das Rote Meer, das Wunder, der Durchzug durch den Jordan.

Hier wird etwas passieren. Es ist eher etwas Negatives, nämlich Achan zu identifizieren und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Aber es ist auch ein feierlicher Anlass.

Dafür müssen sie sich weihen. Und so geht es weiter. In Kapitel 7, Vers 16 heißt es also, dass Josua wieder früh am Morgen aufsteht und Israel Stamm für Stamm zu sich ruft.

Und hier haben wir, von außen betrachtet – wenn wir uns für die Soziologie Israels, des antiken Israels und die soziale Konstruktion der Nation interessieren –, ein interessantes Beispiel. Er führt Israel Stamm für Stamm zusammen. Und sie bewirken etwas.

Das klingt nach Loswerfen. Doch Vers 16 besagt, dass der Stamm Juda irgendwie ermittelt, ausgewählt und zu allen Sippen dieses Stammes gebracht wurde, und auch die Sippe der Serachiter wurde ausgewählt. Er führte die Sippe der Serachiter Mann für Mann vor, und Sabdi wurde ausgewählt.

Und er brachte die einzelnen Mitglieder des Haushalts, Mann für Mann, herbei. Achan, der Sohn Serachiters, des Sohnes Sabdis, wurde gefangen genommen. So sehen wir die soziale Organisation des Volkes, die Stämme, die Sippen, den Haushalt und schließlich das Individuum.

Das gibt uns einen kleinen Einblick in die damalige Gesellschaftsschichtung. Josua wendet sich also an Achan und sagt ihm vier Dinge, vier Gebote. In Vers 19 sagt er: „Mein Sohn, erstens: Gib dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre.“

Zweitens, lobe ihn. Drittens, sag mir jetzt, was du getan hast. Und umgekehrt: Verschweige es mir nicht.

Es gibt also vier Verben, vier Befehle. Meiner Ansicht nach handelt es sich jedoch um zwei Zweiergruppen. Die erste Gruppe lautet: dem Herrn Ehre erweisen und ihn preisen.

Und die beiden anderen sind der Ausdruck davon. Mit anderen Worten: Indem du die Wahrheit sagst, ehrst du Gott, lobst du ihn. Also, sag mir jetzt , was du getan hast, verheimliche es mir nicht.

So sollst du Gott in diesem entscheidenden Moment deines Lebens loben. Fang jetzt nicht mit einem Psalm an, sondern sag mir einfach die Wahrheit. Genau das meint er hier.

Ich denke, das ist eine Lehre für heute. Wenn wir die Wahrheit sagen, leben wir ein integriertes Leben und preisen und verherrlichen damit gewissermaßen Gott. Besonders in unserer Kultur, in der die Wahrheit nicht annähernd den Wert genießt, den sie verdient.

also und gesteht. Er erzählt von der Beute, wie wunderbar sie war und wie gern er sie mitgenommen hätte. Also gingen sie hin und fanden die Sachen in seinem Zelt.

Leider litt Achans ganze Familie darunter. Nicht das ganze Volk wurde vernichtet, aber seine Familie schon. Sie steinigten ihn und verbrannten ihn mit Feuer (Vers 25).

Und sie häuften über ihm einen großen Steinhaufen auf, der dort bis heute liegt, aus der Zeit, als jenes Buch geschrieben wurde. Der Ort heißt Tal von Achor. Und das Wort Achor bedeutet Kummer.

Dies ist also ein Tal, in dem es großes Unglück gab. Es handelt sich um eine wirklich traurige Episode in der Geschichte Israels. Und im Buch Josua stellt sie sicherlich den Tiefpunkt dar.

Der Großteil des Buches ist eine Geschichte des Glücks. Und wie wir bereits erwähnt haben, drückt es im Grunde aus, dass die Israeliten sagen: „Endlich sind wir da. Und das Leben ist schön.“

Versprechen werden eingehalten. Wir werden alles nach Vorschrift machen. Versprechen werden gehalten.

Die Gebote werden erfüllt. Und so weiter. Und doch ist dies der Tiefpunkt des Buches, denn wenn ein Einzelner den Bund bricht und diese Dinge tut, sieht Gott es in einem ganz anderen Licht, und das Volk leidet.

Das werden wir in Kapitel 8 sehen. Doch Achan und seine Familie leiden leider schon in Kapitel 7. Bevor wir zu Kapitel 8 übergehen, muss ich kurz zurückgehen, da ich nicht ganz chronologisch vorgegangen bin. Ich möchte euch daher an den Anfang von Kapitel 7 führen, um dies zu verdeutlichen. Bevor Achan entlarvt wird, geht es in diesem Kapitel offensichtlich um die Niederlage der Nation bei Ai. Der große Sieg bei Jericho.

Nun eine Niederlage hier in Ai. Interessant finde ich aber, dass Gott in Kapitel 6, Vers 2, zu Josua spricht. Der Herr sagte zu Josua: „Ich habe Jericho in deine Hand gegeben“ usw. Alles in Kapitel 6 stammt eindeutig von Gott.

Und das Ritual und all das. Beachten Sie in Kapitel 7, dass Gott nicht involviert ist, als das Volk auszieht, um Ai anzugreifen. In Kapitel 7, Vers 2, schickt Josua Männer von Jericho nach Ai und befiehlt ihnen: „Geht hin und erkundet das Land!“

Sie spionierten aus, kamen zurück und sagten: „Ach, keine Sorge. Wir müssen nicht alle schicken, zwei- oder dreitausend reichen, um Ai anzugreifen.“ Also zogen die dreitausend los und wurden besiegt.

Sechsendreißig Menschen starben (Vers 5). Dies wird als vernichtende Niederlage gewertet. Im restlichen Buch und in den Schlachten des Pentateuchs erfahren wir die genaue Zahl der Besiegten nicht. Doch eine Armee von 3036 Mann ist eine vergleichsweise geringe Zahl.

Und dennoch wird dies als vernichtende Niederlage dargestellt. Doch beachte noch einmal: Gott ist hier nirgends zu sehen. Und mir scheint, dass dies Teil der Botschaft des Autors ist: Er will uns sagen, dass Gott nicht gegenwärtig ist.

Und deshalb wurden sie besiegt. Lesen wir Kapitel 8, so greift Gott wieder ein. In Kapitel 8, Vers 1, sagte der Herr zu Josua: „Fürchte dich nicht und sei nicht verzagt.“

Um es mit Kapitel 1 zu sagen: Nehmt die Kämpfer mit, zieht nach Ai, und ich habe euch den König von Ai übergeben usw. Der gesamte Wortschatz erinnert also an Kapitel 1 und Kapitel 6, aber nicht an Kapitel 7. Kapitel 7 bildet eine Ausnahme, und das liegt an der Sünde. Sie kehren also zurück, und diesmal erringen sie natürlich einen großen Sieg.

Dort wird es sehr detailliert erzählt. Es ist ein ziemlich langes Kapitel, und darin geht es um dreißigtausend tapfere Männer, die nachts ausziehen, um westlich der Stadt einen Hinterhalt zu legen. Und Josua verbringt dort die Nacht.

Es herrscht etwas Verwirrung darüber, wie oft die Ereignisse stattfanden und um welche Gruppen es sich handelte. In Kapitel 8, Vers 12 wird beispielsweise Josua mit einer Gruppe von fünftausend Mann erwähnt, in Kapitel 8, Vers 3 hingegen mit dreißigtausend. Was ist da los? Es scheint, als wären die Verse 11 bis 13 eine Art Rückblende, und es wirkt, als ob es sich um einen Fehler in den Zahlen handelt, vielleicht sogar um einen Schreibfehler, sodass die fünftausend und die dreißigtausend meiner Ansicht nach dieselbe Gruppe bezeichnen.

Möglicherweise handelt es sich lediglich um einen Kopierfehler. Es gibt nicht eine Gruppe von 30.000 und eine separate Gruppe von 5.000. Genau das ist hier der Fall.

Als dann der Morgen anbrach – Josua erwähnt die Nacht mehrmals, in Vers 9 und 13 –, sah der König von Ai in Vers 14 und den folgenden Versen eine kleine Gruppe im Westen und eilte dorthin. Das Hauptheer folgte ihnen und nahm die Stadt ein. In Vers 17 heißt es, dass in Ai und Bethel niemand mehr zurückblieb, der nicht Israel verfolgt hatte, und die Stadt nun unverteidigt war.

Also, Gott befiehlt Josua, seinen Speer hochzuhalten, er werde alles in seine Hand legen, und Josua tut es, und die Israeliten ziehen ein. Und, Vers 20, ja, Vers 20, die Männer von Ai blicken zurück, sehen den Rauch der Stadt aufsteigen und erkennen, dass sie besiegt sind. Sie nehmen den König von Ai gefangen, Vers 23, bringen ihn zu Josua, und es ist im Grunde ein großer Sieg für die Israeliten.

Die Israeliten töteten laut Vers 25 anscheinend 12.000 Menschen. Doch Josua zog seine Hand, die er mit dem Speer erhoben hatte, nicht zurück, bis er alle Einwohner vernichtet hatte. Dann brannte er die Stadt nieder (Vers 26) und hängte den König. Es war also ein großer Sieg.

Es mag uns heute etwas befremdlich vorkommen und uns unbehaglich erscheinen, aber das war der große Sieg, nachdem sie in Kapitel 7 das Böse aus ihrer Mitte verbannt hatten. Nun handeln sie wieder nach Gottes Geboten, und es funktioniert. Dieser Abschnitt endet mit einem großen Steinhaufen, der bis heute dort steht, wann immer das auch geschehen sein mag. Die Abschnitte 6, 7 und 8 erzählen die Geschichte der zwei oder vielleicht drei größten Schlachten der Frühzeit: den großen Sieg bei Jericho, die Niederlage bei Ai und den erneuten Sieg bei Ai. Sie werden so detailliert geschildert, dass wir dieses Gefühl nachempfinden können.

Später folgen noch ausführlichere Zusammenfassungen. Doch bevor wir zur nächsten Folge kommen, möchten wir noch kurz auf die Interaktion mit den Kanaanitern eingehen. Am Ende von Kapitel 8, Verse 30–35, findet sich die Stelle, an der Josua einen Altar für den Herrn baut. Dieser Abschnitt ist besonders interessant, da er die Anweisung Gottes erfüllt, die dieser seinem Volk zu Moseszeiten gegeben hatte.

Als Gott zu ihnen sprach, bevor sie ins Land kamen, befahl er ihnen, hier an diesem Ort einen Altar zu errichten. Ich möchte Sie daher zu der entsprechenden Stelle im 5. Buch Mose, Kapitel 27, führen. Schlagen Sie diese bitte auf.

Zu Beginn dieses Kapitels weist Mose sie an, beim Betreten des Landes einen Altar aus großen Steinen zu errichten. Wir werden uns das nun ansehen und wiederholen. Es handelt sich um 5. Mose 27, Verse 1 ff.

Mose gebot dem Volk: „Haltet das Gebot, das ich euch heute gebe (Vers 2): Wenn ihr den Jordan überquert und in das Land geht, das euch der Herr, euer Gott, gibt, sollt ihr große Steine aufstellen und sie mit Gips bestreichen. Auf diese Steine sollt ihr alle Bücher dieses Gesetzes schreiben, wenn ihr hinübergeht, um in das Land zu kommen, das euch der Herr, euer Gott, gibt – ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Wenn ihr den Jordan überquert, sollt ihr diese Steine, deren Aufstellung ich euch bis heute gebiete, auf dem Berg Ebal aufstellen.“

Das sind also nicht die Steine, die sie am Jordan aufgestellt haben. Sie kamen hier ins Land, aber der Berg Ebal und der Berg Gerizim liegen etwa 40 bis 50 Kilometer nördlich. Und dort wollten sie das tun.

Und sie sollten Steine nehmen, sie mit Gips bestreichen und dann die Worte, die Gott ihnen gebietet, auf den Gips schreiben. Und Vers 5: Baut dem Herrn einen Altar; ihr sollt kein eisernes Werkzeug daran anbringen. Mit anderen Worten: Es sollen unbehauene Steine sein; bringt dort Brandopfer dar, opfert Friedensopfer und freut euch.

Schreibt die Worte dieses Gesetzes ganz deutlich auf die Steine. Das sind also die Anweisungen. Wenn wir nun das Gebot in Vers 2 wörtlich nehmen, dass ihr an dem Tag, an dem ihr den Jordan überquert, das Land, das euer Gott euch gibt, dies tun sollt, dann sehen wir, dass Israel dies nicht sofort tat.

Entweder meinte Gott wörtlich, dass sie an diesem Tag 40 bis 50 Kilometer hinaufziehen sollten, mit Tausenden von Menschen, oder vielleicht meinte er, dass sie, sobald sie die Grenze überquert hatten, unbedingt dort oben ankommen sollten. Wir sind uns da nicht sicher, aber offensichtlich kämpften sie sich durch den zentralen Teil des Landes, also durch Jericho und Ai, und wandten sich dann nach Norden, um dorthin zu gelangen. Man könnte also sagen, dass sie etwas länger brauchten, um dorthin zu kommen, aber es war gut, dass sie es taten.

Und in Kapitel 8, Verse 30 bis 35, wird diese Episode beschrieben. Vieles in diesem Abschnitt entspricht fast wortwörtlich der Prophezeiung aus Deuteronomium 27. Ich werde also einfach ein paar Abschnitte vorlesen.

Josua 8, Vers 30. Zu jener Zeit baute Josua dem HERRN, dem Gott Israels, einen Altar auf dem Berg Ebal, so wie Mose, der Diener des HERRN, es dem Volk Israel geboten hatte. Zur Erinnerung: Mose wird hier als Diener des HERRN bezeichnet, Josua jedoch nicht.

Erst am Ende des Buches wird er als Diener des Herrn bezeichnet. Mose hingegen ist von Anfang bis Ende ein Diener des Herrn. Genau wie Mose, der Diener des Herrn, es im Buch des Gesetzes Mose, im Deuteronomium, befohlen hatte: einen Altar aus unbehauenen Steinen.

Sie brachten darauf Brandopfer und Friedensopfer dar (Vers 31, Vers 32). Er beschrieb Steine, die das Gesetz des Mose abbildeten, das niedergeschrieben werden sollte. Und nun möchte ich auf etwas Neues hinweisen.

Es heißt, ganz Israel, sowohl Fremde als auch Einheimische, mit all ihren Verwandten und Offizieren usw., standen auf den gegenüberliegenden Seiten. Ich möchte hier kurz innehalten und darauf eingehen, wer dieser Fremde war. In meiner Version heißt es „Fremder“.

In manchen Versionen bezeichnet es einen Fremden oder Ausländer. Im Hebräischen gibt es verschiedene Wörter für Menschen, die nicht zu den Israeliten gehören. Einige sind sehr allgemein: „das Volk“, „die Völker“.

Manche glichen eher einem Fremden, den Israel nie wirklich kannte, mit dem es aber flüchtig in Kontakt kam, wie eine vorbeiziehende Händlerkarawane. Dieses Wort ist ein sehr spezifisches Wort, nämlich „Ger“. Ein Ger war ein Fremder, der nicht als Israelit geboren war, sich aber in Israel niedergelassen hatte.

Der Ger war ein Fremder, der nicht als Israelit geboren war, sich aber in Israel niedergelassen hatte. Der Ger wird im Buch mehrmals erwähnt, meist zusammen mit drei oder vier anderen, denen Israel besondere Aufmerksamkeit schenken sollte. Es sind die Witwen, Waisen, Fremden, der Ger und die Armen.

Und all diese Frauen waren in gewisser Weise gesellschaftlich ausgegrenzt. Sie waren alle in gewisser Weise hilflos oder auf Hilfe angewiesen. Die Witwen hatten also offensichtlich keinen Ehemann, der sie hätte unterstützen können.

Waisen, ohne Eltern. Die Armen, sie hatten keine Möglichkeit, sich selbst zu versorgen. Und der Ger war ein Fremder, ein Ausländer, nicht aus dem Geschlecht Abrahams geboren, der sich aber dennoch entschieden hatte, in Israel zu leben.

Israel sollte sie gut behandeln. Und ich denke, die Idee dahinter war, dass Israel die Benachteiligten der Gesellschaft, Einheimische wie Fremde – insbesondere die Fremden – gut behandeln sollte, damit die Welt sehen konnte, wie Israels Gott möchte, dass sein Volk andere behandelt, und dass die Fremden den Gott Israels annehmen wollten. Dies ist also ein weiteres Beispiel dafür, wie Nichtjuden in gewisser Weise Teil Israels wurden.

Hier ist eine sehr interessante Tatsache: Die griechische Übersetzung des Alten Testaments wurde, wenn man die alttestamentlichen Schriften als abgeschlossen betrachtet, etwa um 400 v. Chr. fertiggestellt, also einige Jahrzehnte nach der Zeit Esras und Nehemias. In diesen rund 400 Jahren gab es keine wirklichen neuen

Offenbarungen, im selben Sinne, wie wir sie im Alten und Neuen Testament verstehen.

Doch während dieser Zeit eroberten die Griechen die damals bekannte Welt, und Griechisch wurde zur vorherrschenden Sprache. So sprachen auch die Juden Griechisch und nicht Hebräisch. Hebräisch war die Sprache des Alten Testaments.

So kam es, dass Juden das Alte Testament nicht lesen konnten. Im Alltag sprachen sie Griechisch. Deshalb trafen sich die jüdischen Führer in Alexandria, Ägypten, und beschlossen, das Alte Testament ins Griechische zu übersetzen.

Diese Version heißt Septuaginta und entstand vermutlich um 250 v. Chr. Ich erwähne dies, weil das griechische Wort, das in der Septuaginta für „Ger“ verwendet wird, sehr interessant ist. Zur Erinnerung: Die Septuaginta wurde von jüdischen Gelehrten verfasst, nicht von Christen. Hier ist das griechische Wort, das zur Übersetzung des hebräischen Wortes „Ger“ verwendet wird.

Proselyten . Und englische Wörter wie „Proselyt“ und „proselytisieren“ stammen von diesem griechischen Wort ab. Ich hoffe, Sie verstehen, dass ein Proselyt im Wesentlichen ein Konvertit ist.

Wir sprechen darüber, dass Jehovas Zeugen und Mormonen durch die Viertel ziehen, an Türen klopfen und missionieren. Sie wollen, dass wir konvertieren und ihren Glauben annehmen. Und so erkannten die jüdischen Führer, dass der Ger ein Proselyt war.

Der Ger war ein Fremder, nicht von Abrahams Linie abstammend, aber jemand, der den Glauben Abrahams angenommen hatte. Somit war der Ger im Grunde ein Israelit, nicht durch Geburt, nicht durch Blut, sondern durch den Glauben. Eine dieser Gegensätze, die ich in meiner Kindheit kennengelernt habe – dass die Erlösung im Alten Testament durch Werke oder Opfer und im Neuen durch Glauben erlangt wird –, lässt sich durch viele Beweise widerlegen, einer davon ist der folgende.

Der Fremde wird in den Zehn Geboten erwähnt. Das Gebot zum Sabbat lautet: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest, du und deine Frau, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd und der Fremde, der in deinen Toren wohnt.“ Somit wird vom Fremden erwartet, dass er den Sabbat einhält.

Und in Exodus 12, wo es um die Feier des Passahfestes geht, heißt es, dass jeder, der beschnitten ist, das Passahfest feiern soll, egal ob Einheimischer oder Ger. Dasselbe gilt hier. Somit wird von einem Ger erwartet, dass er zum heiligsten israelitischen Fest, dem Passahfest, zugelassen wird, sofern er beschnitten ist.

Was bedeutet es, wenn ein Ausländer beschnitten wird? Es bedeutet, dass er den Glauben Israels annimmt. Er möchte Teil der israelischen Familie werden. Der Begriff „Ger“ wird zwar nie für Rahab verwendet, aber ich würde Rahab zu den Ger zählen.

Wir sehen es hier. Das finde ich wirklich interessant. Zurück zum Text hier in Josua Kapitel 8. Also, Vers 33.

Ganz Israel, sowohl die Ger als auch die Einheimischen, soll an dieser Zeremonie zur Erneuerung des Bundes teilnehmen. Sie stehen, die Priester sind da, sie tragen die Bundeslade. Die Hälfte von ihnen steht auf dem Berg Gerizim, die andere Hälfte auf dem Berg Ebal.

Sie tauchen wieder in Deuteronomium 27–28 auf. Zwischen diesen beiden Bergen werden Segenssprüche und Flüche verlesen, oder sollen es zumindest. Hier tun sie das, und dann segnen sie das Volk (Ende von Vers 33).

Josua verlas die Worte des Gesetzes, die Segnungen und den Fluch, erneut aus Deuteronomium 27–28. Gemäß allem, was im Buch geschrieben steht, gab es kein einziges Wort von allem, was Mose geboten hatte (Vers 35), das Josua nicht vor der ganzen Versammlung Israels verlas. Den Männern, den Kindern, den Ger, die unter ihnen lebten.

Wir sehen also, wie Israel die Gebote aus Deuteronomium 27 getreu befolgt. Ob dies unmittelbar geschah oder nicht, weiß ich nicht genau, aber sie bemühen sich, sich an die Gebote zu halten, wie wir es bereits im gesamten Buch gesehen haben. Dies ist zweifellos eine Reaktion auf die Sünde und die Niederlage bei Ai, die Sünde von Achan und nun den Sieg. Sie halten inne, um dies zu tun, und die Aufmerksamkeit, die dem Fremden Ger zuteilwird, verdeutlicht erneut, dass der Gott des Alten Testaments nicht nur der Gott der Juden, sondern auch der aller Heiden ist.

Das wäre also alles, was ich zu den Kapiteln 6-8 sagen möchte.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die neunte Lektion, Josua 6–8, Jericho und Ai.